

TÄTER-OPFER-AUSGLEICH BREMEN TOA – INFO – BLATT

NACHRICHTEN AUS DEM TÄTER-OPFER-AUSGLEICH BREMEN NR. 47 – AUSGABE OKTOBER 2021

TÄTER-OPFER-AUSGLEICH BREMEN C/O SDDJ
AM WALL 193 - 28195 BREMEN

Alle dezentralen Schlichtungsstellen des TOA Bremen e.V. bleiben geöffnet. Ihre jeweiligen Hygienekonzepte sind den Erfordernissen vor Ort angepasst, zu- meist gilt die **3-G-Regel!**

Aus dem TOA-Verein: August 2021 – Monat der Abschiede!

Nach mehr als 42 Jahren Tätigkeit für den Verein Hoppenbank e.V. und gut 13 Jahren „Mini-Job“ als Geschäftsführer des TOA Bremen e.V. ist Herr **Albrecht Welchner** aus dem Dienst ausgeschieden.

Herr Welchner und Frau **Anne Becker**, die ebenfalls im Rahmen eines „Mini-Jobs“ für den TOA Bremen e.V. die Buchhaltung erledigt hatte, wurden im Rahmen der Fachtagung „**50 Jahre Hoppenbank e.V.**“ am 02. September offiziell verabschiedet.

Die Rechtsanwältin **Barbara Kopp** und der Strafrechtslehrer a.D. **Stefan Quensel** würdigten als Vorstandsmitglieder des Vereins Hoppenbank e.V. die Arbeit des Vereins in den letzten fünf Jahrzehnten und insbesondere die mehr als vier Jahrzehnte andauernde Tätigkeit von Herrn Welchner mit Redebeiträgen.

Auch im Vorstand des TOA-Vereins gab es einen Personalwechsel: Herr **Bernd Meinders**, Jugendrichter a.D. und Mitbegründer, bzw. in den Jahren 1987/1988 sogar Urheber des damaligen TOA-Modellversuchs im Gustav-Heinemann-Bürgerhaus, schied auf eigenen Wunsch aus dem Vorstand des TOA-Vereins aus. **Helmut Keller-mann**, Vorsitzender Richter einer Strafkammer am Landgericht Bremen a.D., kehrt wieder in den Vorstand des TOA Bremen zurück.

Das Team des TOA bedankt sich bei dieser Gelegenheit noch einmal bei allen Vorstandsmitgliedern für ihr ehrenamtliches Engagement und insbesondere bei Herrn Meinders für seine fast 35jährige Treue und die beständige fachliche Begleitung der Entwicklung des TOA in Bremen!

VAHRinale – Floß-Bau in der Neuen Vahr



Bild: Mit freundlicher Genehmigung von C. Buße, ev. Kirche Neue Vahr.

Am **25.07.2021** fanden sich der **Täter-Opfer-Ausgleich**, die **evangelische Kirche Neue Vahr** und die **jus (Jugendhilfe und Sozialen Arbeit gGmbH)** zu einem kooperativen Floß-Bau mit Kindern, Jugendlichen und Familien des Stadtteils Neue Vahr zusammen. **Gemeinsam** konnten alle interessierten kleinen und größeren **Bewohner*innen** aktiv ein **Floß bauen** und selbst gestalten. Nach dem zu Wasser-Lassen des „Piratenschiffes“ lag es an der **Besatzung**, sich mit eigener Kraft an einem Seil über den **Vahrer See** zu ziehen. Durch die Betreuung der **DLRG** auf dem Wasser wurde die Aktion keine nasse Angelegenheit. **Gemeinsam** konnten die Beteiligten ihre **Teamfähigkeiten** beweisen und sich kreativ in Bau und Gestaltung einbringen. Wir bedanken uns für die angenehme Zusammenarbeit mit allen Akteur*innen.

Fachtagung in Rendsburg

Das TOA-Team besuchte eine zweitägige Fachtagung zum Thema „Andere Wege gehen...“ - Das Potenzial der Mediation bei schweren Straftaten nutzen als Ergänzung zu herkömmlichen Sanktionsmaßnahmen. Der Schleswig-Holsteinische Verband für soziale Strafrechtspflege Straffälligen- und Opferhilfe e.V. richtete eine gelungene Fachtagung aus und bot ein interdisziplinäres Angebot an Referenten und Refertinnen. Die Vorträge waren vielseitig und boten neue spannende Impulse. **Vielen Dank nach Schleswig Holstein!**



Nachbarschaftskonflikte und ihre Besonderheiten

Nachbarschaftskonflikte machen einen Großteil unserer Arbeit in den gemeindenahen Schlichtungsstellen aus. Oft dauern die Auseinandersetzungen schon Jahre, die Fronten sind verhärtet und am Gegenüber wird oft kein einziges gutes Haar mehr gelassen. Aber warum sind Nachbarschaftskonflikte oft so massiv?

Diese Frage beschäftigt mittlerweile auch die Forschung, denn nachbarliche Beziehungen weisen bestimmte Merkmale auf, die sie besonders machen. Sie entstehen oft zufällig und sind zugleich meist sehr langfristig angelegt. Dazu kommt, dass man sich (fast) täglich sieht und sich entsprechend oft gegenseitig wahrnimmt. Zudem ist völlig offen, wie sich die Beziehung entwickelt – von wortlosen Begegnungen im Treppenhaus über gelegentliche Unterhaltungen bis hin zu engen Freundschaften ist alles möglich. Und: das Auflösen der Beziehung ist nur mit erheblichem Aufwand, nämlich einem Umzug, zu realisieren.¹

Umfragen ergaben, dass die meisten Menschen mit „Nachbarschaft“ negative Assoziationen verbinden (wenn auch nicht ausschließlich). Aber wo liegen die Konfliktfelder? Die Bandbreite ist groß. Zum einen spielen Erwartungen und Stereotype eine große Rolle. Hierzu beschrieb bereits Watzlawick eine Geschichte, in der ein Mann ein Bild anbringen möchte, ihm dazu aber ein Hammer fehlt. Er beschließt also zum Nachbarn zu gehen und sich bei diesem einen auszuborgen. Doch ihm kommen Zweifel: Was wenn der Nachbar ihm den Hammer nicht leihen will? Immerhin hatte er am Tag schon nur flüchtig begrüßt. Durch immer weitgreifendere negative Zuschreibungen gegenüber dem Nachbarn und dessen Gedanken gelangt der Mann in der Geschichte schließlich von einem einfachen, naheliegenden Entschluss den Nachbarn nach einem Hammer zu fragen zu der Erkenntnis, dass sein Nachbar ein fürchterlicher missgünstiger und ungehobelter Kerl sei. Der Mann stürmt zum Nachbarn und schreit diesen, als er die Tür öffnet, mit den Worten an „Behalten Sie Ihren Hammer, Sie Rüpel!“.²

Außerdem bieten Nachbar*innen sich für soziale Vergleichsprozesse an, bei denen oft der eigene Weg als der einzig „richtige“ gesehen wird und die Ablehnung gegenüber denen „von nebenan“ noch verstärkt wird, indem Dritte mit einer, der eigenen ähnlichen Meinung als „Verbündete“ gesucht werden. Doch schon der Beginn einer Nachbarschaft kann ein Potenzial an Konflikten bergen, nämlich dann, wenn erhebliche Unterschiede in der Erwartung an Nähe bzw. Distanz zu den (neuen) Nachbar*innen bestehen. Die Nicht-Erwiderngebotener Nähe kann zu Problemen in der Beziehungsentwicklung führen. Auch der allmähliche Rückzug einer Partei aus einem ehemals engen Nachbarschaftsverhältnis wird möglicherweise von den anderen Nachbar*innen als Ablehnung und damit kränkend erlebt.

Die räumliche und möglicherweise auch soziale Nähe bietet Menschen Einblick in das eigene Alltagsleben und gewährt umgekehrt auch Einblicke in das Leben der Nachbarn*innen, die in anderen Kontexten wie bspw. dem Berufsleben nicht bestehen. Wann verlasse ich wie und mit wem das Haus, wer kommt wann zu Besuch, wann kommen die Kinder nach Hause und was kaufe ich wann und wo ein. Private Informationen, welche ein(e) Arbeitskolleg*in meist nur durch Nachfrage erfahren würde, was die eigene Kontrolle bewahrt. Nachbar*innen haben jedoch jederzeit Zugang zu diesen Informationen, was im negativen Fall zu einem quälenden Lebensinhalt werden kann.¹

Nachbarschaftsbeziehungen bergen also ein hohes Potenzial an Konflikten und können zu erheblichen Einschränkungen in der Lebensqualität der Beteiligten führen. Eine möglichst frühe Intervention durch vermittelnde Stellen ist ratsam, um die konflikthafteren Dynamiken möglichst schnell zu durchbrechen und den Beteiligten Wut und Ängste zu ersparen.

¹Linneweber, Volker (2020): *Die (lieben) Nächsten, Nachbarliche Beziehungen als Forschungsfeld.* In: *reportpsychologie*. Jg. 45, 11+12. S. 6-8.

²Watzlawick, P. (2009): *Anleitung zum Unglücklich sein.* · München: Piper